



Musik in Gärten VI: Umgebung Telecom-PTT-Gebäude

GARTEN AUF ALTLASTEN

Zwischen Naturschutzgebiet und Alufassade, verborgen und normalerweise nicht zugänglich, liegt im Industriegebiet in der Binz ein spannender Garten. Am Samstag darf man rein, begleitet von Kontrabass und Gesang.

Beim Gedanken an den Garten als Seelenlandschaft und beim Anblick der pflegeleichten Allergewächspflanzen vor den Lagerhäusern in der Binz überfällt einen das Grauen. Es muss indes nicht beim Grauen bleiben. Am Binzing entfaltet ein moderner, 1994 fertiggestellter Garten seine Seele, die Aussenanlage des Telecom-PTT-Gebäudes, 10 000 m². Eine Wildhecke beschränkt die Einsicht. Privat. Am Drahtzaun vor Schlehdorn, Eiben und Strauchbirken hängen Schilder: Joy Box, Identico, Early Bird.

Der letzte Gang von «Musik in Gärten» führt an einen Ort, an dem der Mensch viele Spuren hinterlassen hat. Wie die Landschaft zwischen Bühn und Friesenberg nämlich aussehen würde, wenn Ziegelhütten und mechanische Ziegeleien nicht den Lehm aus dem Hang gegraben hätten, darüber

kann bloss spekuliert werden. Tatsache ist, dass auf die erste Bodenrennabilisierung, den Lehmabbau, vier weitere folgten: Deponie, Umschlag- und Lagerplatz, Deponieauflösung, Bebauung. Alles andere als eine Idylle also. Für den Landschaftsarchitekten **Guido Hager** kam denn auch nicht in Frage, die Geschichte



Gartenarchitekt Guido Hager: Schwierige Aufgabe mit Bravour gelöst.

unter den (Rasen-)Teppich zu kehren. Er ging vom Vorhandenen aus, liess dieses mitentwerfen und mitbestimmen. Vorhanden war ein problematischer Baugrund. Durch die ehemalige Deponie darf kein Oberflächenwasser versickern. Die Naturschutzgruppe Binz, Pflege-

rin des Naturschutzgebietes auf der Grubenwand, forderte den Erhalt von Laichgewässern und Lebensräumen für Amphibien. Die Bauherrschaft wollte einen kostengünstigen Unterhalt. Die Zufahrten für die Feuerwehr mussten freigehalten, der Haupteingang des Gebäudes musste markiert, für das Dachwasser mussten Retentionsgefässe gebaut werden. Dazu kam der eigentliche Garten, Erholungsraum für die Belegschaft.

In fünf Trögen wächst Bambus zu Tunnels. Läuternder Eingang und Ordnung aus der Fremde. Wild wächst zur Grubenwand hin der Schilf. Heimische Anarchie. Die Bambushecke bildet eine konkave Linse. Konkav sind dagegen die sechs Retentionsbecken. Leer und trocken liegen sie wie Skulpturen im Boden. Mit Dachwasser gefüllt, blinken sie, unfertigen Tropfen gleich, in alle Richtungen. Schotterstreifen und Betonbänder laufen vom Grubengang zum Gebäude und umgekehrt. Telekommunikation besonderer Art. Im Garten steht auch der runde Pavillon. Back-

ZÜRICH, TELECOM PTT, BINZRING 17

Sa 16 h

steine, Licht und sonst nichts. So sollte er zumindest sein. Zu Hagers Verdross hat man ihn mit Efeu in der Erde festgemacht, nicht beachtet, dass «Pavillon» dem Wort «papillon» mehr als ähnlich ist.

Nach Klostergarten, Cottage-Garten, Innenhof, Landschaftsgarten und Villenpark lässt sich der Kontrabassist Christoph Hildebrand diesmal von einem besonders spannungsreichen Raum inspirieren, mit dabei die Sängerin Marianne Schuppe. ERIKA WITTWER

Veranstaltungsreihe: «RauschHaft»

TECHNO & DROGEN

Mit der Veranstaltungsreihe «RauschHaft» will die Rote Fabrik anhand der Technoszene den zunehmenden Drogenkonsum unserer Gesellschaft und dessen Umstände thematisieren.

Die Reihe wird diesen Mittwoch mit einem Vortrag des Journalisten und Soziologen Diederichsen unter dem Titel «Auf dem Weg in die Drogengesellschaft» und anschließender Diskussion eröffnet. Diederichsen erklärte in einem früheren Vortrag zur Drogenproblematik, dass «es nicht die Dro-

gen sind, sondern die Umstände ihrer Einnahme, die das Problem verursachen». Diese Erkenntnis hat sich unter Drogenfachleuten verstärkt durchgesetzt und prägt den Grundtenor der Veranstaltungsreihe, die einen Gegenpunkt zur oft moralisch und repressiv geführten Drogendiskussion setzen will.

Die Technoszene ist seit langem wieder eine der Jugendkulturen, die Drogen stark bejaht, und damit steht sie an der Spitze eines gesamtgesellschaftlichen Phänomens: der Suche nach Grenzerfahrungen und der Einforderung des «Rechts auf Rausch». Im Umfeld der Szene haben sich in verschiedenen Städten Initiativen gebildet, die mit einem Konzept der Schadensbegrenzung Aufklärung, Beratung und Konsumentenschutz betreiben. In Manchester etwa wurden Mitarbeiter von Lifeline, einer der ersten unabhängigen Drogenpräventionsstellen in England,

am Ort des Geschehens selbst – den Clubs – aktiv, um die Gefahren des Konsums zu verringern und ein Bewusstsein über das Konsumverhalten zu schaffen. In Berlin informiert das Kollektiv Eve & Rave, das aus der Szene kommt, über «Safer Use» und bietet sich an Parties als Ansprechpartner an. Am

ZÜRICH, ROTE FABRIK, CLUBRAUM

Vortrag Diederichsen: Mi 20.30 h
Safer Dancing: Mi (18. 10.) 20.30 h

18. 10. diskutieren unter dem Titel «Safer Dancing» Vertreter dieser Organisationen und der Zürcher ZAGJ über Tanzdrogen. Letztere ist ins Fadenkreuz der Justiz geraten, seit sie die Möglichkeit anbietet, Ecstasy-Pillen auf ihre Inhaltsstoffe zu untersuchen. PHILIPP ANZ